

"Trauma und Vulnerabilität - Wie kann moderne Psychotherapie helfen?"

Am 21. Februar 2011 lud die Urania Berlin zu einem Fachvortrag mit anschließender Diskussion ein: „Trauma und Vulnerabilität - Wie kann moderne Psychotherapie helfen?“. Gastreferent war Prof. Dr. Hans Stoffels, der sich seit vielen Jahren mit der Beziehung zwischen traumatischen Lebensereignissen und Persönlichkeitsfaktoren beschäftigt. Sein Vortrag an der Urania Berlin war sehr gut besucht - weit über 100 Interessenten kamen.

Prof. Stoffels beleuchtete in seinem Vortrag den Umstand, dass die Menschen sehr unterschiedlich auf schockartige, extrem bewegende Ereignisse reagieren. Manche Menschen werden krank, entwickeln Angststörungen und Depressionen und werden von Schreckbildern des Ereignisses verfolgt. Andere wiederum bleiben gesund, das Ereignis hat keine größeren nachteiligen Folgen. Warum erkrankt der eine, der andere aber bleibt gesund?

Mit Hilfe der Erkenntnisse der Psychotraumatologie zeigte er, dass die Menschen unterschiedlich vulnerabel (verletzlich) sind und wovon diese Vulnerabilität abhängt. Die Rolle der Genetik wurde genauso beleuchtet, wie die Rolle biographischer Erfahrungen. Zentrales Thema waren der Einfluss von Persönlichkeitsfaktoren auf die Verletzlichkeit und auf die Widerstandsfähigkeit (Resilienz). Prof. Stoffels stellte die Psychotherapie in den Dienst der Förderung dieser Resilienz. An Fallbeispielen zeigte er, wie moderne Psychotherapie die Resilienz fördern kann. Dazu zeigten zwei seiner Mitarbeiter dem Publikum auch ganz praktisch, wie moderne Psychotherapie an der Park-Klinik Sophie Charlotte abläuft. Der Verhaltenstherapeut Dr. Andreas Dams berichtete über den Umgang mit schwierigen Gefühlen in der Psychotherapiegruppe „Training emotionaler Kompetenzen“, und die Musiktherapeutin Dorothee Wiese berichtete nicht nur über den Einsatz non-verbaler Kreativtherapien, sondern ließ das Publikum auch praktische Erfahrungen im Ausdruck von Lauten und mit Gesang machen.

Besonderes Interesse erfuhren dann auch wieder die Ausführungen Prof. Stoffels zu aktuellen Buchveröffentlichungen von bekannten Persönlichkeiten, die sich mit der Verarbeitung traumatischer Lebensereignisse beschäftigt haben: Verena Kampusch, aus den Medien bekanntes Entführungsoffer mit jahrelanger Gefangenschaft, und Walter Kohl, Sohn des Bundeskanzlers a.D. Helmut Kohl. Die Kernaussagen wurden so abwechslungsreich und eingehend vermittelt:

Die Psychotherapie ist eine Entdeckungsreise - das Krankmachende ist nicht das objektive Ereignis, sondern ein Verhältnis zwischen Belastung und Subjekt - neue Perspektiven zeigen neue Landschaften.

In der anschließenden Diskussion ging es u.a. darum, dass es wichtig ist, die Opferrolle mit der Zeit zu überwinden und in einen aktiven Verarbeitungsmodus zu kommen - aber auch, wie schwierig und schmerzhaft dieser Weg teilweise ist.



PRIVATE FACHKLINIK FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOSOMATIK
AM SCHLOSS CHARLOTTENBURG

NEUES AUS DER PARK-KLINIK SOPHIE CHARLOTTE

MAI / JUNI 2011

Personelles

Vertretung für Oberärztin Dr. Marlies Onken

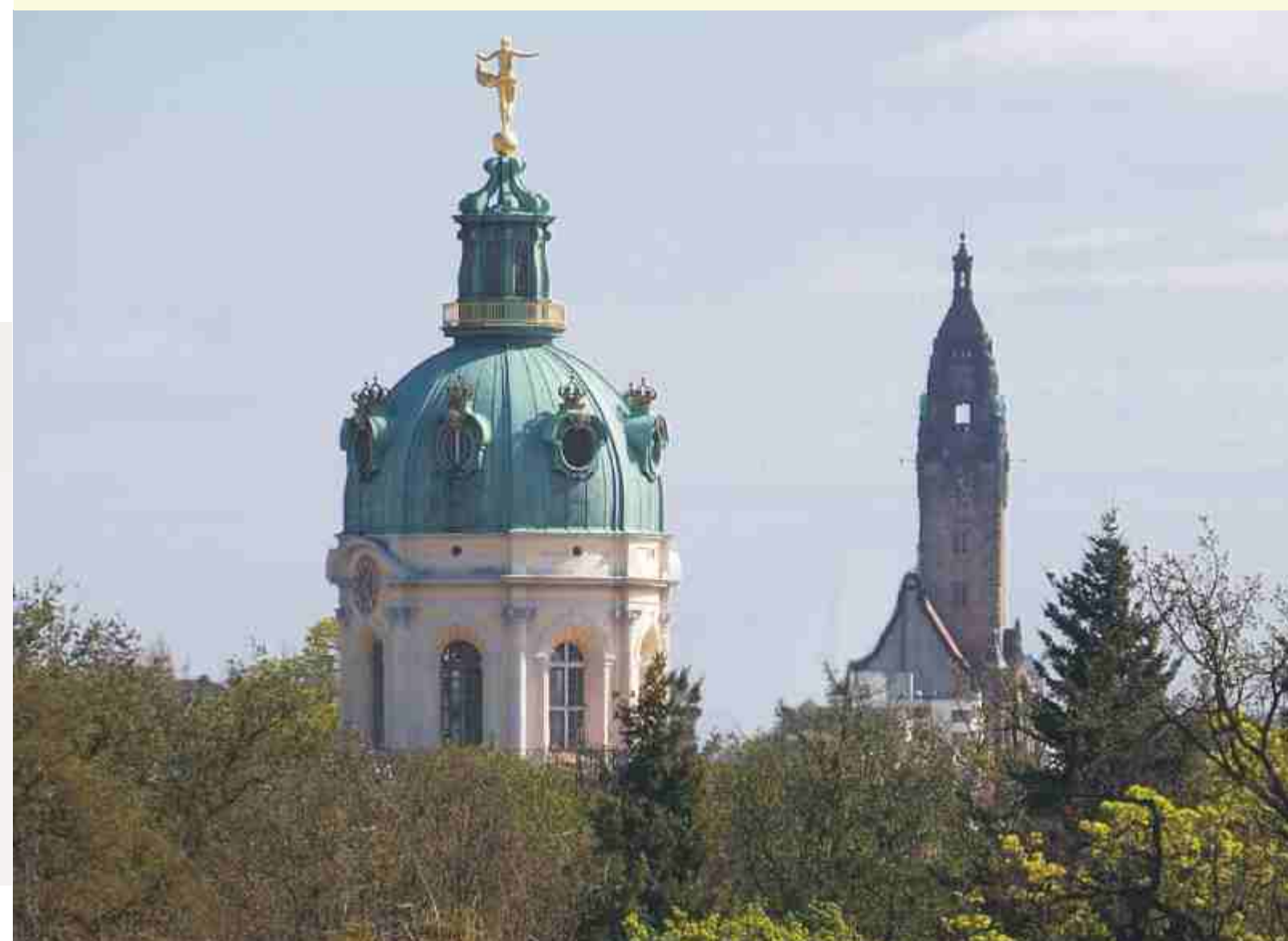
Frau Dr. Marlies Onken ist bis Ende des Jahres im Mutterschafts- und Erziehungsurlaub. Die Oberarztstelle, die sie inne hat, ist für die Zeit bis zu ihrer Rückkehr zwischen Dr. Jan S. Cassau und Dr. Martin Moell aufgeteilt. Dr. Cassau wird zukünftig auch für die Tagesklinik zuständig sein.

Neu im Ärzteteam

Dr. Verena Komanek wechselte zum 01.02.2011 aus der Schlosspark-Klinik in die Park-Klinik Sophie Charlotte.

Impressum

Herausgeber	Park-Klinik Sophie Charlotte Heubnerweg 2a, 14059 Berlin, Tel. 030 / 32 64 - 16 62 www.klinik-sc.de
Redaktion	Dipl.-Psych. Uta Buchmann, Verwaltungsleiterin Prof. Dr. med. Hans Stoffels, Chefarzt
Texte	Dipl.-Psych. Uta Buchmann Dr. Andreas Dams Michael Holzheimer
Layout	Brigitte Rosowski



Verband privater Krankenkassen unterliegt im Rechtsstreit zur Eigenständigkeit der Park-Klinik Sophie Charlotte

Seit Inbetriebnahme der Park-Klinik Sophie Charlotte im Sommer 2009 gibt es immer wieder Zweifel bei bestimmten privaten Versicherungen, allen voran der HUK und Central, dass die Park-Klinik Sophie Charlotte (PKSC) wirklich eine eigenständige Privatklinik ist. Vorgeworfen wird uns, dass es sich lediglich um eine sogenannte „Ausgründung“ handelt, also quasi eine erweiterte Station der Schlosspark-Klinik, auf der ausschließlich private Patienten zu einem wesentlich höheren Tagessatz behandelt werden.

Schon in der Planungsphase kalkulierte unsere Geschäftsführung dieses Problem mit ein und konzipierte die PKSC nicht nur in einem von der Klinik getrennten Gebäudeteil (Ärztelhaus), sondern setzte mit Prof. Hans Stoffels eine eigene medizinische Klinikleitung ein. Auch das Ärzte- und Pflgeteam ist nicht in der Schlosspark-Klinik, sondern in der PKSC eingestellt. Es gibt eigene Dienstkleidung, ein eigenes Logo und eine eigene Klinik-Webseite. Die Klinik kooperiert zwar eng mit der Schlosspark-Klinik, was Sinn macht und nahe liegt, sie wäre aber auch als Einzelklinik „auf der grünen Wiese“ funktionsfähig.

Um dies nun auch richterlich klären zu lassen, strebte die PKSC zusammen mit der Rechtsanwaltskanzlei Kuhla ein Verfahren an, in dem es um ausstehende Behandlungskosten eines bei der HUK versicherten

Patienten ging. Die Versicherung kürzte das Entgelt mit der Begründung, dass die PKSC lediglich eine erweiterte Abteilung der Schlosspark-Klinik sei und daher nur die Tagessätze der Schlosspark-Klinik Rechnungsgrundlage sein dürften.

Nach Klageeinreichung nahm der Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. (PKV) diese Gelegenheit wahr, sich an das Verfahren anzuhängen und grundsätzlich klären zu lassen, ob es sich bei der PKSC wirklich um eine eigenständige Klinik handele und die in Rechnung gestellten Entgelte berechtigt seien. Das Urteil des Amtsgerichts Weißensee, das am 24. Januar 2011 verkündet wurde, ist eindeutig:

„Die Park-Klinik Sophie Charlotte ist eine eigenständige Privatklinik und bei der Gestaltung der Behandlungsentgelte nicht dem § 17 Krankenhausentgeltgesetz verpflichtet, sondern ausschließlich dem § 138 Bundesgesetzbuch.“

Die Gegenseite hat zwar Berufung beim Landgericht Berlin eingelegt, da die privaten Krankenversicherungen zur Zeit aber reihenweise ähnliche Verfahren verlieren (zuletzt beim Landgericht Erfurt gegen Helios) gehen wir davon aus, dass auch in zweiter Instanz in unserem Sinne entschieden wird.

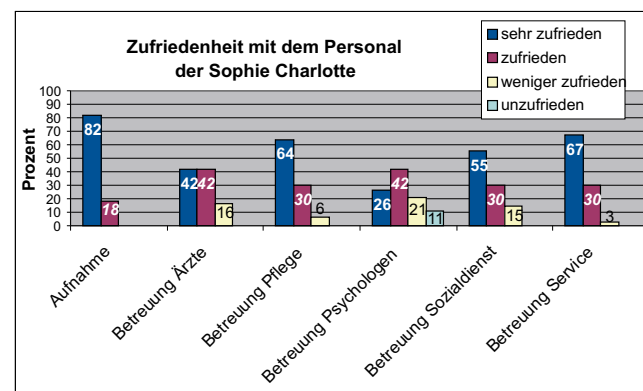
Auswertung der Patientenzufriedenheit (Oktober - Dezember 2010)

Jeder Patient der PKSC erhält während seines Aufenthaltes eine „Dialogkarte“, die zum einen die Zufriedenheit mit den unterschiedlichen Versorgungsbereichen abfragt, zum anderen die Möglichkeit gibt, als schriftliche Beschwerdekarte genutzt zu werden. Die Viererskala zur Zufriedenheit hat die Antwortmöglichkeiten „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „weniger zufrieden“ und „unzufrieden“. Von Oktober bis Dezember 2010 wurden 34 Dialogkarten ausgefüllt. Bei 61 in diesem Zeitraum stationär behandelten Patienten beträgt die Rücklaufquote etwas über 50 %.

Betreuung durch die Mitarbeiter

Die höchsten Zufriedenheitswerte erreichten die Mitarbeiter der Aufnahme, gefolgt vom Stationservice und der Pflege. Ohne dieses gute Ergebnis schmälern zu wollen, sind die Mitarbeiter der Aufnahme und des Services eher an patientenfernen Prozessen beteiligt. Sehr viel enger am Patienten und eingebunden in die entscheidenden Kommunikations- und Interaktionsstrukturen sind die Pflege, vor allem aber Ärzte und Therapeuten, was in der Regel zu kritischeren Patientenurteilen führt. Aber auch hier werden sehr hohe Zufriedenheitswerte erreicht.

Sowohl die Aufklärung der Ärzte über das Krankheitsbild als auch die Güte der Informationen durch das Pflegepersonal sind Grundpfeiler, damit sich der Patient im Stationsalltag gut zurechtfindet. Mit beiden Kriterien sind die Patienten zum größten Teil „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“. Die absoluten Patientenzahlen, die hinter den Urteilen „weniger zufrieden“ stehen, sind nur fünf Personen im Bereich Ärzte und eine im Bereich Pflege.



Zufriedenheit mit den Therapeuten

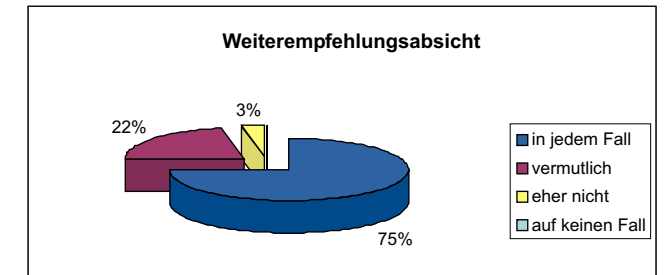
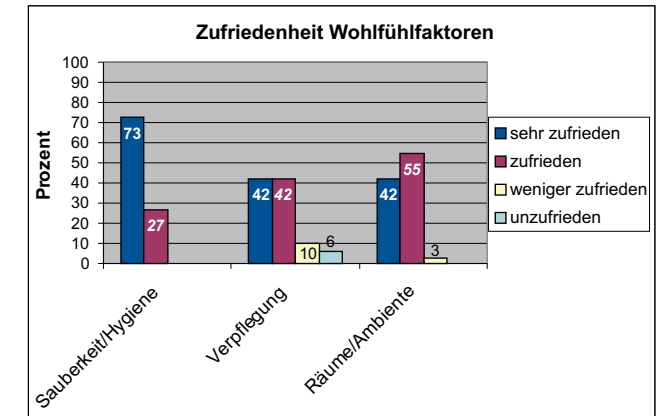
Aufgrund der geringen Patientenzahlen ist eine valide Aussage zur Zufriedenheit mit den einzelnen Therapien und Therapeuten schwierig bzw. sollten die Ergebnisse sorgfältig interpretiert werden. Vor allem in der Ergotherapie gibt es fast ausschließlich „sehr zufriedene“ bzw. „zufriedene Patienten“. Hinter den „weniger zufriedenen“ bzw. „unzufriedenen“ Patienten stehen sieben Personen in der Physiotherapie, drei in der Ergotherapie, zwei in der Kunst- und vier in der Musiktherapie.

Wohlfühlfaktoren

Die Ergebnisse in dieser Kategorie sind eindeutig und sprechen für sich. Nur in der Kategorie „Verpflegung“ gibt es „weniger zufriedene“ und „unzufriedene“ Patienten. Die Bestnoten für Sauberkeit und Hygiene sind besonders hervorzuheben.

Gesamtzufriedenheit

Die allgemeine Zufriedenheit wurde anhand der Weiterempfehlungsabsicht über die Frage „Würden Sie unser Haus weiterempfehlen?“ gemessen. Das Ergebnis ist eindeutig: 75 % der Patienten würden die Park-Klinik Sophie Charlotte „in jedem Fall“ weiterempfehlen, 22 % „vermutlich“ und lediglich 3 % „eher nicht“.



(Von links: Michael Uhl, Dorothee Wiese, Andrea Tschirch, Prof. Dr. Hans Stoffels, Matthias Tschirch)

Die Sopranistin des Abends, Andrea Tschirch, war keine Unbekannte. Sie hat schon vor einigen Jahren als Assistenzärztin der Abt. Psychiatrie der Schlosspark-Klinik, die damals von Prof. Stoffels geleitet wurde, mit ihrem Gesang zum Gelingen so mancher Veranstaltung beigetragen.

Das heutige Programm, das die Musiktherapeutin Dorothee Wiese mit einigen erklärenden Worten einleitete, war von Frau Tschirch und ihrem Pianisten Michael Uhl sehr stimmig zusammengestellt worden. Es führte mit Robert Schumanns Liederzyklus „Frauenliebe und Leben“ nach Gedichten von Albert von Chamisso in die Welt des romantischen Kunstliedes. Die Mozart-Arien „Ridente la calma – Abendempfindung“ und „Un moto di gioia“ aus „Figaros Hochzeit“ bildeten darum herum einen wunderschönen musikalischen Rahmen.

6. Soirée musicale Lieder und Arien bei wunderschöner Abendstimmung

Von der etwa einstündigen Abendveranstaltung bleiben viele Eindrücke: Etwa von der Sängerin, deren tiefe Empfindung gehalten wird von einer sanften Anmut des Ausdrucks. Auch hohe Gesangspassagen werden mit einem warmen Leuchten in der Stimme ohne Druck angegangen. Die Töne klingen ruhig aus, wobei ein Lächeln die Anspannung, die mit dazugehört, in Wärme überstrahlt.

Am Flügel begleitet Michael Uhl. In souveräner Eleganz hält er sich emotional zurück und öffnet und sichert dezent die musikalischen Empfindungsräume, wo sich, dem romantischen Lebensgefühl entsprechend, auch die tiefen und schwierigen Gefühle in transparenter kunstvoller Einfachheit geborgen finden.

Die Zugabe ist eine Welturaufführung: Matthias Tschirchs Vertonung des Heine Gedichtes „Ich stand in dunklen Träumen“. Modernere, geschmackvoll schwebende Harmonien begeisterten und geleiteten die Zuhörer zurück in die heutige Zeit – auf ihr Zimmer oder hinaus in die feuchtkalte Winternacht.